

Entscheidung hatte sich das AG Bonn mit den Rechtsgrundlagen für die Erteilung der Erlaubnis durch die Eigentümergemeinschaft zu befassen und dazu festgestellt, dass der Betrieb einer Kindertagespflege in dem Umfang von lediglich zwei bis drei Tagespflegekindern für die Miteigentümer „keine größere Beeinträchtigung“ darstellt.

Offenbleibt damit freilich die Frage, wo die Grenze für eine zumutbare Beeinträchtigung der Miteigentümer anzusetzen ist und ob die Bewertung des Gesetzgebers in § 22 Abs. 1a BImSchG und § 3 Abs. 4 LImSchG NRW eine solche Grenzsetzung zulässt, solange eine Pflegeerlaubnis vorliegt. So heißt es in § 3 Abs. 4 LImSchG

NRW: „Von Kindern ausgehende Geräusche sind notwendige Ausdrucksform kindlicher Entfaltung, die in der Regel als sozialadäquat zumutbar sind. Bei der Beurteilung der Geräuscheinwirkungen dürfen Immissionsgrenz- und -richtwerte nicht herangezogen werden.“

Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Wiesner

Nachrichtenteil der Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation e.V.



BAFM JA, ich will! . . . Aber nicht immer so wie du!

Mediationsarbeit beginnt schon am Tag der Heirat. Was man als Hochzeitsrednerin den Paaren als mediative Lebenseinstellung mit auf den Weg geben kann.

Ein Gastbeitrag von Julianne Ferenczy, Rechtsanwältin, Mediatorin (BAFM), Vortrags-Kabarettistin und Hochzeitsrednerin in Deutschland, Österreich und der Schweiz¹

Emotional bewegt und grundlegend zu allem bereit, steht das Paar, wie unzählige andere Paare vor ihnen und noch viel mehr nach ihnen, vor dem Traualtar oder einer freundlichen Standesbeamtin. Sie sind im Inbegriff, eine der wichtigsten Entscheidungen für ihre gemeinsame Zukunft zu untermauern mit dem kleinen, aber feinen Wort JA. Gleich ist es soweit. Selten, dass jetzt noch jemand ausbricht und ein entsetztes Nein hervorbringt. So etwas gibt es meist nur in Filmen aus Hollywood. Sobald der eine JA gesagt hat, tut der andere es reflexartig sowieso. Wäre ja auch zu peinlich, wenn man hier nicht mitzieht. Die ganze Familie ist extra angereist, Freunde sitzen frohlockend hinter einem, alle greifen schon ergriffen nach dem Taschentuch, den Händen der Sitznachbarn oder dem Foto-Handy. Aber halt, ganz so weit ist es noch nicht . . . jetzt kommen noch die aufmunternden, ermahnenden, Glück verheißenden und Liebe versprechenden Worte des Pastors oder des Standesbeamten, oder aber später der freien Redner, wenn denn die festliche Trauzeremonie im privaten Rahmen, also z.B. im Park des Schlosshotels oder im Vorgarten der zukünftigen Schwiegereltern stattfindet. Jetzt wird es entweder wahr und inspirierend, lustig und erheiternd oder romantisch und tränenreich, manchmal auch langatmig und langweilig, meist von allem etwas, zumindest aber interessant. Das sich trauende Paar wird lauschen und versuchen, den Lehrinhalt zu erfassen, denn auch sie haben meist keine Idee, wie sich eine glückliche Liebesehe gestalten lässt.

Später, in unserer Arbeit als Mediator*innen, bekommen wir unzählige dieser Paare zu Gesicht, mit oder ohne Trauschein, die sich ganz und gar nicht einig sind über die Ausgestaltung ihrer Beziehung oder der Art und Weise, wie sie ihre Ehen wieder auseinanderbringen. Wir versuchen dann, diese Paare in ihrer Kommunikation zu unterstützen, sie in ihrer Bedürfnisfindung zu übersetzen, den Blick auf kreative Lösungen zu stärken, Interessen von Kindern auf den Plan zu rufen, gern auch hochstrittige Paare in verständnisvolle Zuhörer zu verwandeln und am Schluss Memoranden zu Papier zu bringen, zu denen die Mediant*innen gern (wieder) JA sagen.

■ Hochzeitsrednerin

Als Hochzeitsrednerin aber werde ich einbestellt, um schon viel früher weise, zukunftssträchtige und für das Brautpaar richtungsweisende Worte zu sprechen. Genau an diesem Punkt beginnt bereits meine vorbereitende Mediationsarbeit! Das ist die Chance, die frisch Getrauten und zur Zwei- und Gemeinsamkeit (noch) bereiten Menschen vorzubereiten, empfänglich zu machen und Samen der mediativen Einstellung zum Liebsten und zum Leben überhaupt zu säen.

Die Prinzipien der Mediation lassen sich hervorragend als Segelschiffe verpacken, auf denen die Verliebten in den Hafen einer glücklichen und liebevollen Ehe einfahren.

- Freiwilligkeit und Eigenverantwortlichkeit
- Gemeinsame Regelungen und Entscheidungen
- Alle Informationen auf den Tisch
- Unterschiede anerkennen

1. Freiwilligkeit

Freiwilligkeit ist die Basis einer jeden im westlichen Kulturkreis geschlossenen Ehe und jedes

anderen Versprechens zweier Menschen zur verbindlichen Bezugnahme, auch Beziehung genannt. Unfreiwillige Gedanken, wie „mich nimmt ja sonst keiner“ oder „wer soll sonst den Haushalt machen“, lassen wir hier mal unberücksichtigt. Wir gehen also davon aus, dass ein jeder von uns selbst Verantwortung für sich übernimmt und frei entscheidet, ob er/sie eine Beziehung mit dem anderen als das Beste und das Gewünschte eingehen und für wie lange aufrechterhalten möchte. Im Moment der Heirat ist also der Hinweis sachdienlich, dass diese Freiwilligkeit und Eigenverantwortlichkeit auch innerhalb einer Ehe weiter Bestand hat. Das bedeutet, dass weder körperlicher noch psychischer oder emotionaler Druck auf den anderen ausgeübt wird. Auch ein kurzer Hinweis auf „gewaltfreie Kommunikation“ kann hier nicht schaden. Und dass wir von Schuldzuweisungen grundlegend Abstand nehmen dürfen. Denn unter dem Motto „der andere hat immer Schuld“ machen sich Paare das Leben zur Hölle und verpassen die Freiheit, ihres eigenen Glückes Schmied zu sein.

2. Gemeinsamkeit

Gemeinsamkeit ist ein schönes Wort, insbesondere in der Verliebtheitsphase, wenn beide noch rosarote Brillen tragen. Da werden sogar noch Einkaufswägen vierhändig durch den Supermarkt geschoben. Aber schnell passiert es, dass sich zwei Menschen auseinanderleben und jeder nur noch sein/ihr eigenes Ding verfolgt. Da vergisst man schnell, was einen überhaupt verbindet. Bei langjährigen Beziehungen gilt es irgendwann herauszufinden, welche gemeinsamen Ziele man hat, die über das einfache Paar-Sein hinausgehen. Sonst unterliegt die Liebe schnell der Vergänglichkeit. Wir le-

¹ Julianne Ferenczy wird im Rahmen des BarCamps 2018 Mediation 4.0 – Mut zur Veränderung am 8./9.6.2018 in Weimar eine Session zu Mediationsangeboten vor der Ehe anbieten: www.barcamp2018.de.

ben nicht nur von schönen Wohnzimmereinrichtungen, dem Fernseh-Programm und der sozialen Grillgruppe, mit der wir unsere Wochenenden verbringen. Wir werden vielmehr begeistert von Visionen und Aktivitäten, die uns zusammen als Paar über das tägliche Allerlei hinauswachsen lassen. Wenn man sich nur mag, weil das Tennisspielen zusammen so schön ist, dann wehe dem, der plötzlich nicht mehr fit ist. Für den können erste Zeichen des Schwächelns am Netz bald auch das Aus seiner Beziehung bedeuten. Stattdessen gemeinsame Werte zu teilen in Spiritualität, Religiosität, Menschenliebe, Tier- oder Umweltschutz, Nachbarschaftshilfe, politisches Engagement, Fürsorge für andere usw., bringt aus der Zweisamkeit etwas Vorteilhaftes auch für andere Menschen hervor (1 + 1 = 3) und macht die Paar-Verbindung nicht nur sinnvoll und glücklich, sondern auch zeitlos.

3. Alle Informationen auf den Tisch

Alle Informationen auf den Tisch bedeutet Lebendigkeit im Ehealltag. Die Partner bleiben im Austausch und halten sich gegenseitig aktuell auf dem Laufenden, und zwar hinsichtlich äußerer und innerer Vorkommnisse und Veränderungen. Das ist leichter gesagt als getan. Denn nicht jedem liegt es, den anderen an Erlebnissen und Gefühlen teilhaben zu lassen. Und

auch das Zuhören fällt ja nicht immer leicht, insbesondere, wenn zwei Liebende nicht gelernt haben, wie man Bedürfnisse formuliert und sich von Wünschen des anderen nicht angegriffen fühlt. Und zu leicht unterliegen wir der bequemen Ausrede, man wüsste ja sowieso schon alles übereinander (was gibt's da schon zu erzählen) oder es würde den anderen eventuell gar nicht interessieren und schlimmstenfalls sogar eher belasten (was sie/er nicht weiß, macht sie/ihn nicht heiß). Hat man das eine nicht erzählt, wird man das daraus Folgende auch nicht erzählen, und bald hat man sich überhaupt nichts mehr zu sagen. Wenn am Ende keiner mehr weiß, wie es dem anderen eigentlich wirklich ergeht, können die Partner weder Bezug zueinander nehmen noch in aktuell stimmiger Weise aufeinander reagieren. Dadurch verhindert man Lebendigkeit und das Wachsen einer Beziehung. Damit dies nicht geschieht, rate ich den Ehepaaren schon auf ihrer Hochzeit, sich auch in Zukunft regelmäßig zu verabreden für „Quality Time“ zu zweit (Ehe-Dating) und sich gegenseitig mit Interesse und Offenheit Fragen zu stellen. Das gilt insbesondere, sobald Familienzuwachs geplant ist.

4. Unterschiede machen unser Leben reich

Unterschiede machen unser Leben reich. Aber obwohl zwei Menschen immer verschieden sind, sogar eineiige Zwillinge, denken wir

nach einer gewissen Zeit der Eingewöhnung, der andere tickt genauso wie wir. Und schnell meint eine/r der beiden, sie/er wisse ganz genau, wo der Hase läuft und wo es für beide langzugehen habe. Mein Lieblingsausdruck hierzu: „Tu einfach nur, was ich dir sage, und wir werden eine extrem gute Zeit haben!“ Doch spätestens nach einigen Monaten des Beisammenseins müssen beide feststellen, dass sie (immer noch) Einzelwesen sind, und zwar mit ganz eigenen Bedürfnissen und Ideen, die sich aber gegenseitig nicht zwingend ausschließen müssen. Anstatt also ständig am anderen herumzuerziehen und zu nörgeln, oder in ständiger demoralisierender Konkurrenz zueinander zu stehen (kannst du eigentlich genauso schlecht einparken wie ich nicht zuhören kann), dürfen Paare lernen, sich als einzigartig und damit als gegenseitige Bereicherung zu erfahren. Dabei helfen kleine Gesten der Wertschätzung und bewundernde Komplimente, um gemeinsam Begeisterung, Liebe und Respekt zu leben.

In diesem Sinne darf ich empfehlen, das Herzstück der Mediation dem Brautpaar schon als Hochzeitsgeschenk zu überreichen.

Julianne Ferczy, Rechtsanwältin, Mediatorin (BAFM), Autorin, Beraterin, Hochzeitsrednerin, Vortrags-Kabarett, www.julianne-ferczy.com, www.glueck-kabarett.com

Termine

4.6.2018
Wald-Michelbach

Hilfen für Jugendliche mit selbstverletzendem Verhalten

Infos/Anmeldung

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. – bke

Herrnstraße 53, 90763 Fürth

Tel. 0911/9 77 14 0

bke@bke.de

www.bke.de

7./8.6.2018
Berlin

Der Rechtsstatus junger Menschen im Kinder- und Jugendhilferecht

Am 7./8. Juni 2018 findet in Berlin eine Fachtagung zum Thema „Der Rechtsstatus junger Menschen im Kinder- und Jugendhilferecht“ statt. Sie wird veranstaltet in Kooperation vom WZB (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozial-

forschung), der Universität Hildesheim und der Universität Mainz.

Die Tagung bildet den Auftakt für das Forum Kinder- und Jugendhilferecht, das jährlich stattfinden soll und sich jeweils mit einem ausgewählten Thema des Kinder- und Jugendhilferechts auseinandersetzen wird. Das erste Forum befasst sich mit der grundlegenden Frage des Rechtsstatus junger Menschen im Kinder- und Jugendhilferecht

Informationen und Anmeldung finden Sie unter

<https://www.wzb.eu/de/veranstaltungen/der-rechtsstatus-junger-menschen-im-kinder-und-jugendhilferecht>

Infos/Anmeldung

WZB, Anuschka Siegers

anuschka.siegers@wzb.eu

Tel. 030/25491 268

18.6.2018
Stuttgart

Tag der Mediation

Infos/Anmeldung

BAFM, BM, BMWA

www.tag-der-mediation.de

Vorschau

■ Stefan Schlauß

Internationales Kindschaftsrecht – Aktuelle Entwicklungen bei den Aufgaben des Bundesamts für Justiz

■ Christoph Grünwald

Die Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche nach § 35a SGB VIII auf dem Stand des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) im Überblick und im Detail zum 1.1.2018